

# „Stimmflut“ spritzt bis in den zweiten Rang

Im Lessingtheater gibt es A-Cappella-Musik vom Feinsten und schon Freude aufs Wiedersehen.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Wer hat Angst vor den Elementen? Nun, im zweimal ausverkauften Wolfenbütteler Lessingtheater niemand. Denn bis hinauf in den zweiten Rang spritzte die „Stimmflut“ von Melodien, Gags und Choreografien.

Die Fans wissen: Hier gibt's A-Cappella-Musik satt. Zunächst die Sanften. Sie wollen ihre Herkunft aus klassischen Knabenchören nicht verleugnen. Gottlob, kann man da nur antworten. Denn der Gesang des Quartetts „Quartonal“, ohne elektronische Exzesse via Mikro und Loop, hat noch immer Ausstrahlung.

Friedrich Silchers „In einem kühlen Grunde“ kommt wie ein tiefer romantischer Seufzer daher. Ernst genommen in seinem Schmerz und eindringlich mit sensibler dynamischer Gestaltung.

Aber A Cappella ist heute Synonym für ein Gesamtkunstwerk aus Parodie, Witz und Gesang. Da ist die „Vogelhochzeit“ mit ihrer Polyphonie und der lautmalerischen Gestaltung der tierischen Hochzeitsgäste eine dankbare Vorlage. Wie überhaupt der Verzicht auf choreografische Irrlichterei die vokalen Stärken der vier Anzugträger betont. So können sie genüsslich die musikalische Substanz der alten Hits sezieren.

Mit „O Champs Elysee“ und „Über den Wolken“ lässt sich trefflich träumen, und die Story über zwei verliebte Gänse streift durchaus Monty-Python-Niveau.

Mit dem Quintett „6-Zylinder“ geht's dann über zu mikrolastiger Vokalsämigkeit. Der Gesang bekommt Gesellschaft durch lustiges Liedgut und pantomimische Nostalgie. Zunächst mit James Taylors

„Shower the people you love with me“ Gefühliges aus der „Summer of love“-Ära.

Und dann werden die Edelsteine aus der Schlager-Kiste runderneuert. Udo Jürgens' „Bitte mit Sahne“ mutiert zum „Frankfurter Kranz“, und Bernd Clüvers Mundharmonika-Hit kommt gnadenlos unter das komische Rad. Bis die Fünf den Saal mit „Rolling in the deep“ aufmischen. Und zum Schluss mit einer bayrischen Bierzeltmusi mitten ins Herz des gaudiseligen Publikums treffen.

Schließlich die Heroen von „Viva Voce“. Die Monumente. 20 Jahre Bühnenpräsenz. Das wird gefeiert. Und schon haben sie ihr Opfer. Brigitte aus der dritten Reihe. Sie hat Geburtstag, darf sitzenbleiben und wird vokal einfühlsam abgefeiert.

Den Dauerbesuchern nicht unbekannt die nächste Nummer. Die Arie „O caro mi ben“ gegen den Rest der Sangeswelt. Wie ein Schiffchen im Ozean tunkt die Bravour-Arie unter und wird von Heinz Erhardts „Trink ich noch einen Korn“ überspült, taucht wieder auf und bekommt mit „O sole mio“ einen populären Kontrast serviert. Gekonnt chaotisch ist das.

Schließlich rettet sich der Tenor mit einem trotzigem „Vinceró“ aus Nessun Dorma gerade noch an festes Sangesland. Wie überhaupt das überaus Abgenudelte den Saal in rauschhafte Raserei versetzt. „Atemlos durch die Nacht“. Da wachsen Quintett und Fans zu einem Riesenchor zusammen.

Und schließlich – ein kollektives Ooooooooooh – naht doch der Abschied. „Stand by me“ – eine Hymne, ein Versprechen und – wenn alle wollen – ein Wiedersehen. Die Termine sind gebucht. Auf ein Neues in 2020.



Immer gut drauf – Viva Voce im Lessingtheater.

FOTO: RAINER SLIEPEN